

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 34 (1972)
Heft: 2

Artikel: Hans Berger, der Maurer von Oensingen
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leute, 1 Drechsler, 1 Küfer, 2 Schlosser, 3 Wagner, 18 Dienstboten (6 Männer und 12 Frauen).

Der Wandel des Dorfbildes von 1880 bis zum Ersten Weltkrieg

Die Veränderungen im Dorfbild nahmen ihren Fortgang. Immer mehr wurden auch bei den älteren Gebäuden die Strohdächer durch Ziegeldächer ersetzt; betagte Leute erinnern sich noch gut, wie sie in jener Zeit oft schulfrei bekamen, um den Dachdeckern Ziegel zu liefern. 1919 verschwand dann das letzte Strohdach (Familie Molle-Schnyder). Auch die Störche liessen sich nun seltener Blicken; um 1900 besetzten sie noch zehn Nester, 1920 horsteten sie zum letztenmal auf Weibels Haus.

Die private Bautätigkeit liess die Zahl der Häuser bis 1920 auf 109 ansteigen. Im Jahre 1907 flammte erstmals das elektrische Licht auf; der Strom wurde durch das 1896 erbaute Kraftwerk Wynau geliefert. 1913 erhielt das Dorf, gemeinsam mit Gunzgen, Kappel und Boningen, seine Grundwasserversorgung. Die Bevölkerung wuchs bis 1900 auf 438, bis 1910 auf 478 und bis 1920 auf 535 Einwohner.

Der vorliegende Beitrag ist ein Auszug aus der vom Verfasser im Jahre 1967 am Lehrerseminar Solothurn verfassten Patentarbeit in Geschichte «Der Wandel des Dorfbildes von Härkingen in den letzten 150 Jahren».

Hans Berger, der Maurer von Oensingen

Ein Gäuer Baumeister des 17. Jahrhunderts

Von MAX BANHOLZER

Die Herkunft des Oensinger Geschlechts Berger blieb bisher unbekannt, verborgen hinter einer unzutreffenden Familienüberlieferung von einer angeblich «welschen Herkunft». Dazu hat auch der Hinweis von E. Probst beigetragen, der die Niederlassung von zwei Maurern aus Grandson im Jahre 1535 mit der Familie Berger in Verbindung brachte, obwohl diese Maurer anonym bleiben. B. Rudolf hat demgegenüber ganz richtig auf die Herkunftsbezeichnung «ex Sursee» im Oensinger Taufbuch hingewiesen¹). In der Tat stammen die Oensinger Berger aus einem reich verzweigten, im Ganzen noch unerforschten Surseer Geschlecht von Baumeistern und Steinmetzen, das einzelne bedeutende Gestalten aufzuweisen hat, vor allem Meister Jakob Berger, den Erbauer der

Kirchen von Sursee und Stans um 1640²). Der Stammvater des Oensinger Zweiges soll deshalb etwas vorgestellt werden.

Sein Vater war jener *Jakob Berger*, der mit dem Bau der Kirche von Wolfwil betraut wurde, aber vor ihrer Vollendung beim Brechen von Tuffsteinen in Niedergösgen im Frühwinter 1616 tödlich verunglückte³). Bekannt ist auch dessen Frau *Elisabeth, geborene Brunner*; als hinterlassene Witwe ging sie 1617 die Solothurner Regierung um eine Unterstützung an und erhielt auch 10 Kronen, ebenso jedes ihrer drei unmündigen Kinder⁴). Da ihre Ehe aber erst 1604 geschlossen wurde, kann sie nicht die Mutter von Hans Berger sein⁵). Diese bleibt vorläufig unbekannt, ebenso sein Geburtsjahr, da die Pfarrbücher von Sursee erst 1598 einsetzen.

Ebenso wenig ist seine eigene *Familiengründung* genau zu datieren. Er verheiratete sich mit *Barbara Meyer*, Tochter von Urs Meyer, der seit 1586 Pfarrer in Kestenholz und seit 1594 auch Dekan war. Dieser geistliche Herr war jedenfalls hinsichtlich des Zölibats noch nicht vom Geist der katholischen Reform bestimmt, hatte er doch vier Kinder; sein Sohn Viktor, also Barbaras Bruder, wurde zum Stammvater des bis heute blühenden Oltner Geschlechts der Schifffleute-Meyer⁶). Barbara schenkte ihrem Gatten mehrere Kinder; das Oensinger Taufbuch nennt Georg 1618, Ursus 1620, Johannes 1621; ob die bei der Firmung von 1635 verzeichneten Margaritha und Barbara Berger ebenfalls seine Kinder waren, ist ungewiss⁷).

Betrachten wir nun das *berufliche Lebenswerk* Hans Bergers. Er hatte zunächst den von seinem Vater begonnenen Kirchenbau Wolfwil zu vollenden; die Maurerarbeiten wurden noch 1617 grösstenteils durchgeführt. Er beschloss nun, sich im Gäu niederzulassen; am 11. September 1617 nahm ihn die solothurnische Obrigkeit zum Ausburger an, auffallenderweise in Oberbuchsitzen, wo das Geschlecht Berger schon eingebürgert war, wobei sie ihm die Hälfte des Burgrechts als Trinkgeld für den Kirchenbau Wolfwil schenkte⁸). Warum er sich dann aber in Oensingen niederliess, wissen wir nicht.

Als tüchtiger Maurer erhielt er bald im ganzen Gäu und sogar darüber hinaus zahlreiche Aufträge. Jene von privater Seite sind kaum mehr nachzuweisen, aber allein schon die in den Ratsmanualen, Vogtschreiben und Vogtrechnungen angeführten Arbeiten an Schlössern und anderen obrigkeitlichen Gebäuden, an Kirchen und Pfarrhäusern («Pfrundhäuser») ergeben ein reichhaltiges Bild seiner Tätigkeit. Die Rechnungen enthalten Einträge von kleinen Reparaturen bis zu grossen Aufträgen; sie nennen oft einfach die Zahl der Arbeitstage («Tauwen»); oft aber auch die der eingesetzten Arbeiter (z. B. «selbdritt»), sie umschreiben vielfach die Art der Arbeit und halten immer die dafür ausbezahlten Beträge fest.

Über diese Arbeiten wird hier ein nach Bauten geordneter und stark gestraffter Überblick geboten, wobei in der Regel die Baujahre genannt und nur einige der grössten Unternehmungen herausgehoben werden⁹).

Schloss Neu-Bechburg: Der Sitz des Landvogts verlangte fast alljährlich grössere oder kleinere Arbeiten, vor allem Reparaturen an den Dächern der Wohngebäude, der Türme und der Oekonomiegebäude. 1634/35 wurden verschiedene Erneuerungsarbeiten durchgeführt, um den Fürstbischof von Basel, Johann Heinrich von Ostein, würdig empfangen zu können, so wurde u. a. eine neue Steintreppe mit 12 Stufen angelegt¹⁰). Es folgten 1637 und 1649 umfangreiche Arbeiten an den Dächern, 1645 Neubau einer Brücke hinter dem Schloss für 100 Pfund, 1647 Errichtung eines Turmes für 366 Pfund und eines Kamins mit Feuerstelle.

Schloss Wartburg (Sälischlössli): 1626 Vollendung eines Verdings¹¹).

Schloss Gösgen: 1631/32 Vermauern einer Pforte und Anbringen von Schützenlöchern.

Kornhaus Oensingen (jetzt Schulhaus Unterdorf): Das ausführlich gehaltene Verding sieht allein für Hans Berger 15 spezifizierte Arbeiten im Gesamtbetrag von rund 3000 Pfund vor¹²).

Sägerei Wangen: 1637 Maurerarbeiten, 22 Klafter für 146 Pfund.

Kirchenbauten:

Wolfwil 1617

Wangen 1624/25 Brechen von Steinen in Egerkingen und Maurerarbeiten¹³). Stüsslingen 1634¹⁴).

Kestenholz 1641 und 1642 Arbeiten für rund 1650 Pfund.

Oensingen 1643/45 Chor, 1649 Wappen am Turm¹⁵).

Pfarrhäuser:

Wolfwil 1634-1636, 1641-1643 für rund 190 Pfund.

Kestenholz 1633-1638, 1641, 1644, u. a. Kellertreppe, Kellerhals, Kamin für rund 160 Pfund.

Oberbuchsiten 1640.

Wangen 1640, 1646.

Oensingen 1641-1647¹⁶).

Hägendorf 1645, 1649.

Die gnädigen Herren und Oberen anerkannten 1646 die grossen Dienste, die Hans Berger dem Stand Solothurn geleistet hatte, durch Vergabung von Tuch zu einer Kleidung in den Standesfarben¹⁷).

Wappentafel am Turm
der katholischen Kirche
von Oensingen.
Für diese Tafel wurden
Hans Berger 40 Pfund
ausbezahlt.

(Foto: Ruedi Stuber, Balsthal)



Ab 1650 können wir keine grösseren Arbeiten mehr feststellen. Das arbeitsreiche Leben ging seiner Vollendung entgegen. Am 6. Januar 1653 schrieb der Oensinger Pfarrer Johann Ulrich Seiler in den Totenrodel: «Primitiae in Christo dormientibus huius anni fuit Hans Berger der Maurer omnibus sacramentis munitus». (Erster der in diesem Jahre in Christus Entschlafen war Hans Berger der Maurer, versehen mit allen Sakramenten). Sein Unternehmen hinterliess er offenbar seinem Sohne Georg. Seine Gattin überlebte ihn um 23 Jahre; unter dem 6. Juni 1676 lesen wir: «In bona senectute matrona pia et optima omnibus sacramentis acceptis obiit in Dno Barbara Meyer, Dni R. Parochi Ursi Meyer in Kestenholz Decani quondam filia. (Hochbetagt verschied im Herrn nach Empfang aller Sakramente die fromme und vorzügliche Frau Barbara Meyer, Tochter des Herrn Urs Meyer, ehemals Pfarrer und Dekan in Kestenholz)¹⁸).

Das schönste Lob — freilich ohne Namensnennung — ist Hans Berger in der Solothurner Chronik von Franz Haffner zuteil geworden; er schreibt: «Oensingen / das Dorf so von weitem wegen der schön gemauerten Häusern / das ansehen einer zimblichen Statt hat . . . sehr weitläuffig / gross / mit einem schön erbawten Obrigkeitlichen Korn- auch anderen Wohnhäuseren: Die Pfarrkirch war nit längst erweitert / und mit ziehrlichen Altären außgerüstet»¹⁹⁾. Vieles von dem, was Oensingen zeigen konnte, hatte Hans Berger geschaffen.

Anmerkungen

- ¹⁾ *E. Probst*, Ortskunde von Oensingen, 1932, S. 141. — Ratsmanual 1535, S. 290. — *Bruno Rudolf*, 1000 Jahre Oensingen. Bilder aus der Dorfgeschichte. Olten 1968, S. 21.
- ²⁾ *Adolf Reinle*, Kunstgeschichte der Schweiz, Band III, Frauenfeld 1956, S. 24.
- ³⁾ *Ambros Kocher*, Kirche und Pfarrhaus Wolfwil. St. Ursen-Kalender 1953, S. 82 ff.
- ⁴⁾ Ratsmanual 1617, S. 432 und 500. — ⁵⁾ Stadtarchiv Sursee, Ehebuch I und Taufbuch I. Hier sind auch die 3 Kinder eingetragen: 1605 Jacobus, 1609 Magdalena, 1611 Franciscus (gütige Mitteilung des Stadtarchivars Dr. Konrad Nick). — ⁶⁾ *Eduard Fischer*, Herkommen und Wappen der Schiffleute-Meyer. *Friedrich Wüthrich*, Stammtafel der Meyer von Olten. Oltner Neujahrsblätter 1962. — *P. Alexander Schmid*, Die Kirchensätze, die Stifts- und Pfarr-Geistlichkeit des Kantons Solothurn. Solothurn 1857, S. 139 und 271. — Ratsmanual 1587, S. 453; 1597, S. 430; 1622, S. 523; 1624, S. 117.
- ⁷⁾ Pfarrbuch Oensingen Bd. 2, S. 6, 11, 14, 208. — ⁸⁾ Ratsmanual 1617, S. 502. ⁹⁾ Wo nichts anderes bemerkt wird, stützen sich die Angaben auf die Vogtrechnungen der betreffenden Jahre. — ¹⁰⁾ Über diese Baurbeiten handelte z. T. schon *Ferdinand von Arx*, Bilder aus der Solothurner Geschichte. 1. Band. Solothurn 1939, S. 283-286. — ¹¹⁾ Ratsmanual 1626, S. 558. — ¹²⁾ Ferner Bechburg-Schreiben, Band 4. — *E. Probst*, Ortskunde S. 161-163. — Abbildung in *B. Rudolf*, 1000 Jahre Oensingen, S. 88. — ¹³⁾ Ferner Bechburg-Schreiben, Band 4. — *Anton Guldemann*, Die alte St. Gallus-Kirche zu Wangen. Jurablätter 1960, S. 150-152. — *August Pfefferli*, Dorfgeschichte von Wangen (gütige Mitteilung aus dem Manuskript). — ¹⁴⁾ Ratsmanual 1634, S. 433. — Über den Kirchenbau siehe: *Anton Guldemann*, Aus der Geschichte von Pfarrei und Kirche von Stüsslingen. Festschrift «Zur Weihe der neuen Pfarrkirche St. Peter und Paul in Stüsslingen». Olten 1949. — ¹⁵⁾ Über den Kirchenbau siehe: *Gottlieb Loertscher*, Oensingen und seine Kirche. Jurablätter 1964, S. 29 ff. — *E. Probst*, Ortskunde, S. 80/81. — ¹⁶⁾ Siehe auch: *E. Probst*, Ortskunde, S. 77. — ¹⁷⁾ Ratsmanual 1646, S. 579. — ¹⁸⁾ Pfarrbuch Oensingen, Bd. 2, S. 201 und 237. — ¹⁹⁾ *Franz Haffner*, Der klein Solothurner Allgemeine Schawplatz. Solothurn 1666. 2. Teil, S. 365.